Liebe*r Leser*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Schottroff, Luise

Selig die Trauernden… In die Lehre gehen bei Jesaja, Jesus und dem jüdischen Volk. Oder: Im Leiden Trost erfahren

in: Publik-Forum, kritisch - christlich - unabhängig, Oberursel, Publik-Forum-EXTRA 1989 „Der Mut hat eine Schwester. Trauern und Trösten“, S. 8–13.

Ihr IxTheo-Team

SELIG DIE TRAUERNDEN . . .

Luise Schottroff ist Professorin für evangelische Theologie an der Gesamthochschule Kassel

In die Lehre gehen bei Jesaja, Jesus und dem jüdischen Volk. Oder: Im Leiden Trost erfahren

Als junge Frau habe ich meinen ersten Mann verloren. Er starb mit 26 Jahren an Krebs. Zwei Jahre lang hat die Krankheit ihn mit Fieber, Erbrechen und endlosen Schmerzen gequält. Wir hatten uns zusammengefunden mit begeisterten Hoffnungen für unsere gemeinsame Zukunft. Wir hatten begonnen, miteinander wissenschaftlich zu arbeiten. Wir waren tief verbunden, überzeugt, daß einer ohne den anderen nicht leben wollte. Ich stand an seinem Krankenbett voller Entsetzen über sein Leiden und ungläubig gegenüber meiner eigenen Gesundheit. Ich wußte während der Krankheitsjahre, daß er sterben würde, und fühlte, daß mein Leben auch zu Ende ging. Ich hatte keine Zukunft vor Augen. Mein kranker Freund hat mir voller Zärtlichkeit gesagt, daß er froh darüber sei, daß ich weiterleben werde. Er wollte, ich solle glücklich leben. Erst nach seinem Tod habe ich ganz langsam begriffen, welches große Geschenk er mir gemacht hatte. Irgendwann habe ich es gelernt, weiterzuleben, aber dieses Leben war anders als damals in jungen noch unbeschädigten Jahren: Ich hatte weniger Todesfurcht, ich lebte ein geschenktes Leben, mit dem ich gar nicht mehr gerechnet hatte. Mein toter Freund begleitet mich und gehört zu meinem Leben. Er gibt mir Wärme und Stärke. Das hat sich nicht geändert, als ich mit meinem jetzigen Mann eine Verbindung einging. Mein jetziger Mann teilt meine Trauer, die nach vielen Jahren immer noch in mir lebt, und wir teilen die Kraft, die aus der Trauer kommt.

Diese Erfahrung hat mir geholfen, manche Gedanken der biblischen Tradition zu verstehen. Da wird immer wieder behauptet, Glaube und Erinnerung gehörten eng zusammen. Die Glaubenden erinnern sich an die Geschichte ihrer Mütter und Väter, an ihre guten Erfahrungen mit dem Gott, der sie bei dem Auszug aus der Sklaverei im alten Ägypten be-

schützt hat. Das christliche Abendmahl ist ein Erinnerungsfest an den Tod Jesu: „Dieses tut, so oft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis" (Erster Brief an die Korinther 11, 25). Die Trauer um den Verlust des Menschen Jesus hat seine Anhängerinnen und Anhänger verwandelt. Nach seinem Tod waren sie verzweifelt und mutlos, wie die Evangelien erzählen. Sie konnten zwar sehen, daß Jesu Grab leer war, aber das bedeutete nichts. Sie hatten keine Hoffnung mehr, daß die Visionen Jesu und seine Taten der Gerechtigkeit noch eine Bedeutung hätten. Erst langsam haben sie – zuerst die Frauen, später dann auch die Männer – begriffen, daß Jesu Tod nicht das Ende war. Sie haben weiter getrauert, aber ihre Erinnerung an den Tod Jesu, die sie im Abendmahl sogar gefeiert haben, hat sie verwandelt. Sie wußten, daß Jesus bei ihnen ist und daß sie seine Visionen und seine Gerechtigkeitstaten weitertragen könnten. Und das haben sie mit solcher Kraft getan, daß ein römischer Schriftsteller, Tacitus, der aus der Ferne über dieses Geschehen berichtet, voller Erstaunen sagt, nach Jesu Hinrichtung durch Pontius Pilatus habe sich seine Anhängerschaft von neuem ausgebreitet und nun sogar in Rom. Im Glauben daran, daß Jesus auferstanden ist, wird der Tod nicht ungeschehen gemacht, sondern der Tod in Leben verwandelt, die Trauer zu Stärke und zum Glück.

Tod wird in Leben verwandelt, Trauer zu Stärke und zum Glück

Die Sehnsucht nach einer heilen Welt sitzt auch in mir. „Glück" – das Wort hat einen Widerhaken. Eigentlich will ich unbeschädigtes Glück haben. Die Mutter eines neunjährigen Jungen erzählte mir, ihr Sohn habe glückliche Augen bekommen, als er die Walzermelodie von der „schönen, blauen Donau" hörte, und gesagt: „Diese Musik ist schön, da muß ich nicht immer an Atom und diese Sachen denken." Ich kann dieses Kind verstehen. Immer wieder beobachte ich meine Suche nach der heilen Welt. Vor meinem Fenster glüht ein herbstlicher Baum in einem Gelb, das so schön ist, wie eigentlich nur das Paradies sein kann. Auf meiner Fensterbank steht eine der letzten Rosen dieses Herbstes. Sie entfaltet sich makellos, ich kann in sie hineinsehen, als sei sie endlos tief. Ihr Duft verzaubert mich und meinen Besuch. Will ich daran denken müssen, daß die Bäume sterben und der Chemieschmutz aus dicken Rohren in die Flüsse schäumt? Ich kämpfe mit meiner Flucht in die heile Welt. Ich will Trauer und Glück sauber getrennt wissen. Die Trauer soll aufhören, nicht in meinem Zimmer sein, nur das Glück will ich sehen, mir eine heile Welt zaubern.

„Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden", sagt eine der Seligpreisungen der Bergpredigt Jesu

(Matthäus-Evangelium 5, 4). Das jüdische Volk zur Zeit Jesu lebte mit Trauer und Weinen. Ein Volk hat getrauert um die Menschen, die der Hunger und die Armutskrankheiten getötet hatten. Das Volk hat getrauert über die gekreuzigten Frauen und Männer, die Roms Statthalter zur öffentlichen Abschreckung hinrichten ließ. Das Volk trauerte, weil der Hunger und die politische Ohnmacht auch das Angesicht Gottes verschwinden ließ. Die Hungernden können Gott nicht loben. Ich kann Gott nicht loben, wenn ich im Meer bade und mich vor den seifigen, rotbraunen Algen ekele, die unsere Industrieabfälle und unsere Waschmaschinen wuchern lassen. Das Glück ist Illusion, meine Trauer ist schwarz und trostlos. Vielleicht werden die 96 Cruise Missiles im Hunsrück tatsächlich eines Tages verschrottet, nur kommen dann andere, noch schlimmere Raketen in ihre modernst ausgestatteten Bunker. Die Seligpreisung der Trauernden vertröstet die Trauernden nicht auf einen späten, himmlischen Trost, sondern spricht ihnen in ihrer Trostlosigkeit die Fähigkeit zum Glück zu: „Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden." Der erhoffte neue Himmel und die neue Erde voller Gerechtigkeit, Frieden und Gotteslob erfüllen die Trauernden jetzt schon mit Glück und Stärke. Aus der Trauer können sie nicht heraus, aber die Trauer wird verwandelt. Das Volk, das Jesus zuhörte und folgte, hat getrauert, aber das Jesuswort zeigt ihm, daß Gott ihm nicht eine aussichtslose und trostlose Trauer auflegt, sondern will, daß sie in ihrer Trauer die Augen öffnen und sich aufrichten. Ich kann die Trauer an mich heranlassen und trotzdem das große Glück des herbstlichen Baumes sehen, denn ich habe Grund zur Hoffnung. Ich weiß, daß die Zerstörung der Schöpfung – der Menschen, des Wassers, der Bäume, der Luft – in Riesenschritten voranschreitet, ich bin angefüllt mit Trauer, aber nicht mit Trostlosigkeit.

Ich bin angefüllt mit Trauer, aber nicht mit Trostlosigkeit

Fromme Sprüche von der Hoffnung, die Gott gibt, kann ich in meiner Trauer nicht ertragen. Sie sind mir noch unerträglicher als meine eigenen Fluchtversuche in Illusion und Heile-Welt-Inseln. Sie sind mir so unerträglich, weil ich sie als Blasphemie – als Gotteslästerung – und Verhöhnung meiner Trauer und Angst empfinde.

Fromme Sprüche nenne ich theologisches Reden, das tatenlos bleibt und keine Solidarität mit den Opfern der Zerstörung erkennen läßt. Fromme Sprüche nenne ich theologisches Reden, das die Redner nichts kostet. Denn die Wahrheit über unsere Trauer und über Gott ist in unserer Bundesrepublik nicht leicht und billig zu haben. Die Lüge und die

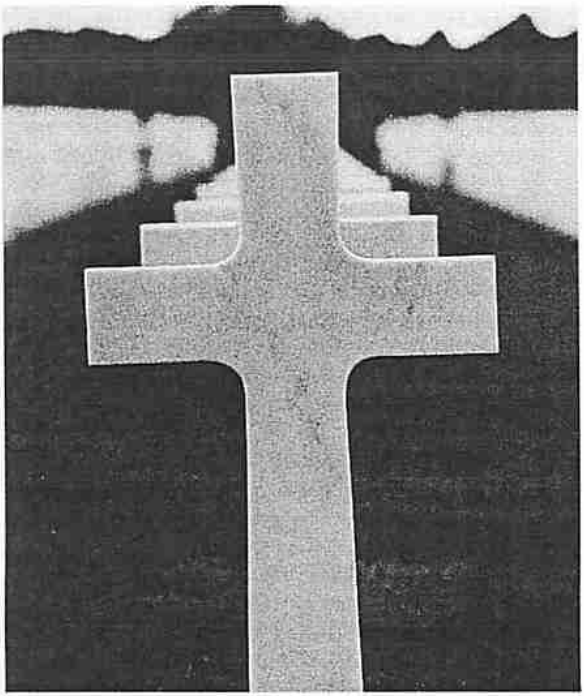


FOTO: LOTHAR NAHLER

Skrupellosigkeit vergiften unseren Alltag, unsere Politik, unsere wirtschaftliche Produktion. Wer trauert, kann die frommen Sprüche vom *wahren* Trost und der *wahren* Hoffnung sofort unterscheiden. Wer trauert, erkennt den Trost an der Veränderung: Die Füße sind nicht mehr schwer, und die Lust am Leben blüht auf.

Erfahrungen des Trostes, die die Füße leicht machen, sind kostbare Geschenke.

Ich habe erlebt, daß *Tote* mich trösten. Mein toter Freund hat mich getröstet, und der vor 2000 Jahren gestorbene Jesus verwandelt meine Trostlosigkeit über die Zerstörung der Welt in eine wütende, lebendige und hoffnungsvolle Trauer. Es ist einfach nicht wahr, daß ich geduckt und in Angst um die nächste Generation die Katastrophenmeldungen abwarten muß. Da sind auch viele andere Menschen, die nur darauf warten, das Lebenszeichen Jesu zu spüren, um sich an die Arbeit zu machen, einer todessüchtigen Gesellschaft öffentlich Alternativen vorzuleben und die Wahrheit auszusprechen.

Ich habe auch die Erfahrung, daß *Lebende* mich trösten. Es lohnt sich, sich hinzusetzen und an die Menschen zu denken, die unsere Füße leicht gemacht haben. Keine solidarische Frau und keinen solidarischen Mann will ich im Wust meiner Trostlosigkeit vergessen. Ich erinnere mich an zärtliche Berührungen, als ich verzweifelt war, und an deutliche öffentliche Worte, wenn ich mich von Verleumdung bedrückt fühlte. Es lohnt sich, sich genau und ausführlich an die Lebenden zu erinnern, deren Trost uns aufgerichtet hat. Ich habe auch die Erfahrung, daß Gott mich tröstet. Angesichts der Gewalt der tödlichen Riesenapparate, mit denen Industrie und Rüstung das Land verwüsten, ist die Lebenskraft menschlicher Leiber so winzig. Ich vertraue darauf, daß die Mütter und Väter, deren Glaubenskraft mir vererbt wurde, Recht behalten, daß die Kraft Gottes größer ist als die der todessüchtigen Menschen.

„... den Armen frohe Botschaft, den Gefangenen Befreiung, den Gebundenen Lösung ..."

Die wunderbare Sprache des heiligen Buches des jüdischen Volkes, das wir Christinnen und Christen mitbenutzen, beschreibt die Verwandlung der Trostlosigkeit durch einen Gottesboten: „Der Geist Gottes ruht auf mir, weil mich Gott gesalbt hat; er hat mich gesandt, den Armen frohe Botschaft zu bringen, zu heilen, die zerbrochenen Herzens sind, den Gefangenen Befreiung zu verkünden und den Gebundenen Lösung der Bande, auszurufen ein Gnadenjahr des Herrn und einen Tag des Gerichtes unseres Gottes, da alle Trauernden getröstet werden, da ihnen ein Kopfschmuck gegeben wird statt der Asche, Freudenöl statt der Trauerhülle, Lobgesang statt verzagenden Geistes, da man sie nennt ‚Terebinthen der Gerechtigkeit', ‚Pflanzung Gottes', Gott zur Verherrlichung" (so der Prophet Jesaja 61, 1–3).

Deutsche Menschen haben das europäische Judentum weitgehend vernichtet. Das deutsche Volk war danach unfähig, zu trauern über die eigenen Mordtaten. Die Trauer steht immer noch aus. Erst jetzt kommt sie langsam in Gang, wo die unmittelbare Tätergeneration alt geworden ist. Unsere theologische Sprache ist immer noch angefüllt mit Judenverachtung. Zur Trauer gehört *Mut*. Den Mut zur Trauer gibt es im deutschen Volk bisher nur vereinzelt. Trauer ist zugleich ein ganz privates Geschehen und ein notwendig öffentliches. Die Trauer über unsere deutschen Mordtaten muß in die Öffentlichkeit, und sie muß Konsequenzen haben – auch für die Theologie. Dann gilt auch uns wieder die Verheißung an das jüdische Volk, daß auch in Deutschland „Terebinthen der Gerechtigkeit" wachsen können.

Die Trauer über den Verlust des geliebten Freundes und die Trauer des Volkes über die Brutalität der eigenen Geschichte und der wirtschaftlichen Produktion empfangen das Geschenk ihrer Veränderung aus derselben Quelle. Es ist gut, diese Quelle des Trostes Gott zu kennen. Denn es gibt keinen besseren Namen dafür, daß die Ungerechtigkeit und die Mordlust der Menschen Grenzen haben. Es gibt kein besseres Wort dafür, auszudrücken, daß es das Geschenk der Kraft und des Glücks gibt, während wir weinen und trauern. ■

DEM VERACHTETEN BRINGE ICH HEIL

Hilf doch, o Herr, die Frommen schwinden dahin, unter den Menschen gibt es keine Treue mehr.
Sie lügen einander an, einer den andern, mit falscher Zunge und zwiespältigem Herzen reden sie.
Der Herr vertilge alle falschen Zungen, jede Zunge, die vermessen redet.
Sie sagen: „Durch unsre Zunge sind wir mächtig; unsere Lippen sind unsre Stärke. Wer ist uns überlegen?"
Die Schwachen werden unterdrückt, die Armen seufzen.
Darum spricht der Herr: „Jetzt stehe ich auf, dem Verachteten bringe ich Heil."
Die Worte des Herrn sind lautere Worte, Silber, geschmolzen im Ofen, von Schlacken geschieden, geläutert siebenfach.
Du, Herr, wirst uns behüten und uns vor diesen Leuten für immer erretten, auch wenn die Frevler frei umhergehen und unter den Menschen die Gemeinheit groß wird.

PSALM 12